



Abend -

Zeitung.

16.

Freitag, am 18. Januar 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Leid.

Das Leid ist ein zu schönes Kind,
Ich hab's auch gar zu lieb,
Hat dunkelschwarze Haare lang,
Nur's Auge ist was trüb.

Einst war ich noch der Schwester hold,
Der blondgelockten Freud'. —
Doch die ist purer Wandelsinn,
Drum freit' ich um mein Leid.

Die Freude, nun, die schenkt mir wohl
Zuweilen einen Blick;
Doch will ich mehr, so höhnt sie mich,
Und schickt mich barsch zurück.

Drum lieb' ich auch mein Leid so sehr,
Das hält mich stets im Arm,
Und ist sein Busen auch was kalt,
Wir drücken uns doch warm.

Wir wiegen uns und necken uns
Und küssen Stunden lang,
Und mischen unsre Stimmen oft
Zu einer Leier Klang.

Die Leier ist wohl etwas alt,
Sie stammt von Orpheus her,
Doch ist ihr Klang noch hell und tief,
Und Leid liebt ihn gar sehr.

Das Leid und mich, die soll man auch
Begraben in ein Grab, —
Es würde mir zu einsam seyn,
Stieg' ich allein hinab. —

Carlo Montano.

Die Patienten.

(Fortsetzung.)

Willo vermiste den entfernten Hausherrn fast eben so sehr als Amadea, deren Mutter jetzt Lindsohn's Platz an der Tafel und in dem ehelichen Schlafgemach' einnahm. Jene hatte sich am Morgen der harten Trennung die Pflicht auferlegt, als Strohwitwe das rührende, vom Geiste frommer Weiblichkeit besetzte Bild, dem er sie neulich verglich, ohne Wanken und Wandel in sich darzustellen; sie mied demnach, zu Folge der entworfenen Klosterregel, das Theater, die Concerte und jeden gemischten oder tanzbaren Kreis. Der Blinde ward aus Gründen, deren Anerkennung man voraussetzte, bewogen, sich der bisherigen Besuche bei Tafel bis zu des Gatten Rückkehr zu enthalten, und führte ihn Undinus, wie gewöhnlich, in den Abendstunden zu den Damen, so vernahm er nur die Stimme der Mutter und Elfriedens, denn Jene zog sich dann entweder in's Cabinet zurück oder spielte, ihre Gegenwart verleugnend, die Stumme; sie fuhr wohl auch mit der schnupfenden und der krampfhaften Großtante bis an die Stundensäule und dann heim. Elfriede diente nächst dem als Mittlerin zwischen Willo und der strengen Clausur und durfte, trotz ihrer jungfräulichen Scheu und Bedenklichkeit, sich nicht weigern, sein Zimmer zu betreten, um allerlei nöthige Fragen und Andeutungen an die Behörde zu bringen. Um übrigens der Sorge zu begegnen, welche Lindsohn für den Sinnenfrieden des